

- 7 Robert Musil: Theater a.a.O. 'Moskauer Künstlertheater' p. 25: "Sie aber nehmen die geistige Vision des Dichters, die gesehen, gehört, gedacht, gefühlt, die alles in einem ist und als das nicht voll ist, sondern eben geistig."
- 8 Robert Musil: Theater a.a.O. 'Moskauer Künstlertheater' p. 23: "Es ist die Vollkommenheit des Schauspiels."
- 9 K. S. Stanislawski: 'Mein Leben in der Kunst', a.a.O. Bilanz und Zukunft, p. 682: "Mein System zerfällt in zwei Hauptteile: die innere und äußere Arbeit des Schauspielers an sich selbst und die innere und äußere Arbeit an der Rolle."

MUSIL-FORSCHUNGSSTELLE IN KLAGENFURT

Der österreichische Staat hat unter den sozialdemokratischen Regierungen seinen bedeutendsten Erzähler des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt, nachdem die deutsch-französisch-englische Forschung (Frisé, Roth, Kaiser-Wilkins) ein gewisses Echo erlangt und eigene Forschungszentren in Saarbrücken und Reading aufgebaut hatte.

Die Kreisky-Regierung erwarb Musils Nachlaß für die Nationalbibliothek und stellte ab 1974 Gelder für eine Wiener Arbeitsstelle zur Nachlaß-Sichtung bereit. 1975 gelang es Prof. Dr. Karl Dinklage mithilfe des Bundesdenkmalamts und verschiedener staatlicher Finanzierungen, Robert Musils Geburtshaus in Klagenfurt zu kaufen. Dazu war es nötig gewesen, daß Karl Dinklage neben einer Pressekampagne eine Unterschriftenaktion unter europäischen Musil-Forschern veranstaltete und der Schriftsteller Humbert Fink zusammen mit dem schwedischen Literaturwissenschaftler Gerd Müller auf Bitten Karl Dinklages am 18. Juni 1973 im Österreichischen Rundfunk eine Sendung produzierte, um das Geburtshaus vor dem Abbruch durch eine interessierte Großbank zu bewahren.

Karl Dinklage - als Vorsitzender der 'Vereinigung Robert-Musil-Archiv Klagenfurt' amtierender Hausherr - erreichte 1976 ein weiteres: das Haus gegenüber dem Bahnhof Klagenfurt wurde in erstaunlich kurzer Zeit innen und außen renoviert. Bemerkenswert ist etwa die Restaurierung der Fenster- und Dachgesimse im franz-josephinischen Stil; dafür gibt es kaum Handwerker, doch es fanden sich Laienstukkateure, die zum bloßen Selbstkostenpreis die Ergänzungsarbeiten ausführten.

Das früher vorstadtgraue Drei-Etagen-Eckhaus wurde in Schönbrunner Theresiengelb gestrichen. Die Kaiserin des 18. Jahrhunderts genießt die besondere Verehrung der Stadt, wie auf dem Klagenfurter Marktplatz - gegenüber dem steinernen Riesenlindwurm - sichtbar wird; so wie die europäische Geschichtsschreibung sich anscheinend einer 'Aufwertung' Maria Theresias zuungunsten ihres tyrannisch repressiven Gegenspielers, Friedrichs - des von patriotischer Geschichtsstilisierung so genannten Großen - nähert.

Eine Etage des erneuerten Hauses hat sich die Musil-Vereinigung als Ausstellungs-, Vortrags- und Arbeitsräume eingerichtet. Hier nimmt ab sofort Dr. Hertwig Gradschnig, der über Musil promovierte, seine Arbeit auf. Wahrscheinlich wird er neben der Aufbereitung der verschiedensten Dokumente die Daten für eine Musil-Biographie, die bekanntlich noch aussteht, korrelieren.

Wer an diesen langfristigen Projekten weniger Anteil nimmt, wird aber wenigstens folgende Errungenschaft des neuen Musil-Kristallisationspunkts zu würdigen wissen: Für forschende Reisende - der hohe Freizeitwert des Wörthersees ist europabekannt - und für reisende Forscher - der nicht nur literarhistorische, sondern auch wissenschaftsgeschichtliche Wert des Musil-Archivs und des Gedächtnisses Prof. Dinklages hinsichtlich der Entwicklungsphasen der gewohnten Querelen in der Musilphilologie sind noch wenig bekannt - steht im Musil-Haus ein exzellent ausgestattetes Zimmer zur Verfügung, das man gern jedem Hotel vorziehen wird; ein weiteres Zimmer soll geplant sein.

Bundeskanzler Dr. Kreisky, Ehrenvorsitzender der Internationalen Robert-Musil-Gesellschaft, las Musil in den Erstausgaben während der Emigrationszeit und hat seither manches zur verspäteten Würdigung des Landsmanns Musil beigetragen. Zur Eröffnung des Musil-Hauses am 26. Juni 1976 erschien der Bundeskanzler mit dem halben Wiener Kabinett in dieser südlichsten Provinzhauptstadt; soviel demonstrativen Respekt durch regierende Minister, Landes- und Stadtpolitiker hatte Musils Werk noch nie erfahren und er mag den bisherigen Höhepunkt öffentlicher Anerkennung des Dichters, die Gründung der Internationalen Robert-Musil-Gesellschaft in Wien 1974, sogar übertroffen haben. Bekanntlich beschäftigt sich Bruno Kreisky seit seiner Emigrationszeit mit Musils Gesellschaftsanalyse. Aus seiner Ansprache ging durchaus hervor, daß er sich die Rede nicht von einem Referenten ausarbeiten ließ. Er stellte die Entwicklung, die sich seit 20 Jahren um das Werk Musils vollziehe, als positiv heraus; demnach sei das Bild der esoterischen Einsamkeit und der Trauer des Verkannten und Vergessenen innerhalb der Wirkungsge-

schichte geschwunden. Aber da gebe es Leute, so hieß es weiter, die wollten offenbar den Komplex Trauer, Esoterik, Vergessen bewahren und stilisieren. Das sei mit Musils Intentionen keineswegs vereinbar.

Er selbst sei nicht nur Sammler, sondern auch gelegentlich Leser von Kommentarliteratur zu Musil. Zur Wirkung gehöre auch Öffentlichkeit und vor allem Widerspruchsbereitschaft. Er, Kreisky, sei z.B. mit Musils Rathenau-Bild keineswegs einverstanden und werde sich gelegentlich dazu vielleicht einmal zusammenhängend äußern.

Das Wichtige sei, Musil nicht als Denkmal zu etablieren, sondern zu ermöglichen, daß Erkenntnisse und konkretisierende Umsetzung kritischer Analysen in nachvollziehbare poetische Bild- und Figurenkomplexe ununterbrochen durch die Generationen weitergegeben würden.

Prof. Gerd Müller stellte ins Zentrum seines Festvortrages den Topos vom Ende der Literatur - zuletzt 1968 im Frankfurter 'Kursbuch' hypostasiert- und markierte handgreifliche und unentbehrliche Wirkungsmöglichkeiten totgesagter Literatur.

In selbstironischer Absicht hatte Karl Dinklage Musils kleine Satire 'Denkmale' zum Vortrag durch einen Sprecher des Landestheaters ausgewählt. Es verstärkte sich der Eindruck, daß die auditive Wirkung von Musil-Texten überraschend groß ist. Das hatte sich 1973 beim Musil-Symposium in Saarbrücken gezeigt und ganz augenscheinlich am 12. Juni 1974 im Burgtheater, als Hilde Krahel, Paola Loew, Achim Benning, Wolfgang Gasser, Klausjürgen Wussow ausgewählte Texte lasen. Musil ist nicht nur ein Autor zum Lesen, sondern gerade auch zum Hören.

Gratulation an Karl Dinklage für diesen großen persönlichen Erfolg: das erste eigene Haus für die Musil-Forschung.